

**Heilsam ist nur, wenn
Im Spiegel der Menschenseele
Sich bildet die ganze Gemeinschaft
Und in der Gemeinschaft
Lebet der Einzelseele Kraft.**

5. November 1920 Rudolf Steiner für Edith Maryon

Die Eurythmie wurde geschöpft aus den Mysterien. Sie ist die jüngste der Künste. Alle älteren Künste sind inzwischen aus den Mysterien in die Profanie der Menschheitskultur hineingetreten. Die Eurythmie, nach der Zeitenwende aus dem Geistreich ins Erdensein hineingeholt ist Mysterienkunst. Deshalb stellt diese höchste Anforderungen an den Künstler und an den Übenden. Er kann diese Kunst nur aus einer Geistesgegenwart heraus schöpfen, was eine gründliche geisteswissenschaftliche Arbeit voraussetzt.

Nun sprach Rudolf Steiner von dem Auftreten einer weiteren Kunst in der Gegenwart: der sozialen Kunst. Die Kunst des sozialen Bauens wird wirksam aus der Erkenntnis des sozialen Organismus in die irdische Tatenwelt hinein, mit welcher die Menschenschicksale verwoben sind.

Der Spruch, das „Motto der Sozialethik“ war der Bildhauerin Edith Maryon gewidmet: das Motto, das über der sozialen Baukunst stehen sollte, wie sie als Zukunftskunst aus den neuen Mysterien geschöpft werden kann.

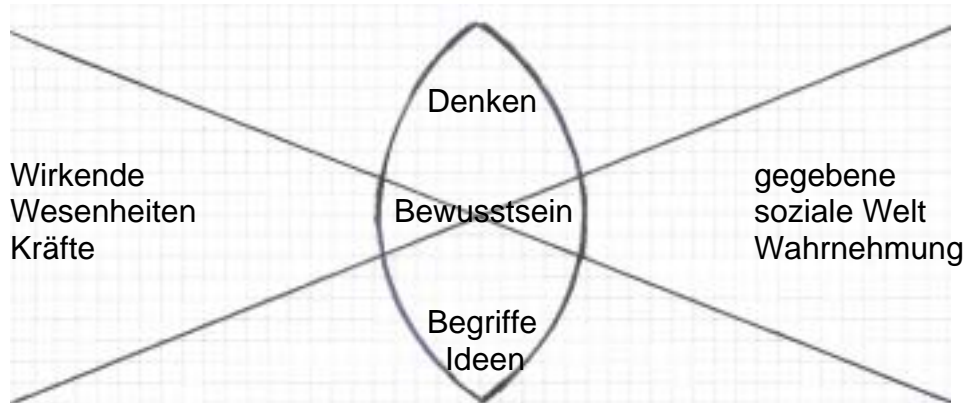
Rudolf Steiner beginnt seinen Spruch mit: **Heilsam ist nur, ...**

Im Sozialen sollte man nicht von richtig oder falsch sprechen. Diese Kategorien passen hier nicht. Viel sachgemässer ist es von gesundend oder kränkend zu sprechen. Natürlich gibt es auch im Sozialen Gesetzmässigkeiten, die es zu beachten gilt. Beachtet man diese Gesetzmässigkeiten wie zum Beispiel das sozialen Hauptgesetz nicht, so wird das den sozialen Organismus auf die Dauer kränken und „Not und Elend unter den Menschen hervorrufen“.

Also: jede Gemeinschaft muss ihre Form finden, es gibt kein richtig oder falsch, es gibt aber zu beachtende Gesetzmässigkeiten. Und wenn diese nicht beachtet werden, „müssen alle Einrichtungen bei längerer Dauer irgendwo Elend, Armut und Not“ unter den Menschen erzeugen. Schlechte Ingenieurleistungen gewahrt man sofort. Beim Sozialen bemerkt man das meist nicht so schnell.

Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele...

Hier haben wir den ersten notwendigen Schritt, den Erkenntnisschritt. Wenn wir das Soziale nach dem Gesunden hin einrichten wollen, so müssen wir seine Gesetzmässigkeiten, sein Wesen erkennen. Dieser Erkenntnisakt vollzieht sich in unserem Bewusstsein, im Spiegel der Menschenseele. So lange die sozialen Kräfte unmittelbar wirksam sind, stellen sie uns unter ihren Zwang. Nur in der begrifflichen, herabgelähmten Form, können wir den Erscheinungen als selbstbewusste, freie Wesen gegenüberreten. Die Welt wird durch diesen freien Erkenntnisakt „im Spiegel der Menschenseele“ aber erst vervollständigt. So lange die begriffliche, die Ideenseite fehlt, ist die Welt nicht vollständig. Der Mensch wird also im Erkennen des Sozialen der Schöpfer jenes Teiles der Welt, der dieser zur Vollkommenheit noch fehlt.



Wobei der Erkenntnisakt immer die Totalität im Auge haben muss. Im „Spiegel der Menschenseele“ muss sich also **„die ganze Gemeinschaft bilden“**. Darin haben wir neben dem Freiheitselement wieder ein Element, das den modernen Menschen ausmacht. Nur wenn die Gemeinschaft als Ganzes wahrgenommen wird, können Begriffe gefunden werden, die „heilsam“ sind. Man wird zwar dann im Tun partiale Lösungen finden müssen, das Soziale muss aber erst einmal in seiner Totalität gedacht werden. Deshalb muss sich eben die „ganze Gemeinschaft“ erst einmal in unserem Bewusstsein spiegeln.

Dann aber wenn die Individualität mit einem auf die Ganzheit gerichteten Denken den sozialen Organismus gedacht und erkannt hat, kann sie als individuelles Wesen sich selbst als Kraftwesen in das soziale Geschehen einbringen. So schliesst der Spruch damit, dass es nur dann heilsam sei, **„wenn in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft“**.

Das aber ist genau der Inhalt des von Rudolf Steiner schon im 19. Jahrhundert gefundenen „soziologischen Grundgesetzes“, dass der Fortschrittgrad einer modernen Gemeinschaft daran gemessen werden kann, inwieweit die Individualität alles bedeutet und in der modernen Gemeinschaft „Gruppennormen“ oder an Konvention orientierte soziale Zwänge zurückzutreten haben.

Das heisst aber: wenn in einer modernen Gemeinschaft das Interesse des Verbandes über der „freien Entfaltung der Bedürfnisse und Kräfte des Einzelnen steht“ ist diese rückschrittlich oder kränkend. Heilsam in einer modernen Gemeinschaft ist jedoch nur, wenn sie ganz aus den Impulsen der Individuen, „aus der Einzelseele Kraft“ lebt. Darin zeigen sich zukünftige Sozialformen.

**Den wirkenden Geist
An die Stelle des gedachten setzen
Heißt in dieser Zeit
Die sozialen Grundforderungen empfinden.**

Für Edith Maryon in „Die sozialen Grundforderungen unserer Zeit“ 1921

Quelle: Ulrich Rösch, Betrachtung bei der Mitarbeiterversammlung
am 14.12.2004, Goetheanum